

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ

1. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Mainheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonnezelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonnezelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 2. Oktober 1926

3. Jahrgang

Nummer 112.

Neues vom Tage.

Die Verhandlungen des Deutschen Beamtenbundes mit dem Gesamtverband der deutschen Beamtenvereinigungen haben zu einer Einigung geführt, so daß eine Verschmelzung der beiden großen Beamtenorganisationen bevorsteht.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sind heute in Berlin wieder aufgenommen worden.

Wie Havas aus Madrid meldet, sind auf Grund des Urteils des Kriegesgerichts 4 Obersten, 3 Oberleutnants, 1 Major, 18 Kompanie und 5 Leutnants der Artillerie wegen Beteiligung an der jüngsten Aufstandsbeziehung degradiert worden.

Das gesamte polnische Kabinett ist erneut zurückgetreten.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die erste Etappe nach den Ereignissen von Genf und der Unterredung zwischen den Ministern Briand und Stresemann in Thoiry ist zurückgelegt worden. Nach der Billigung der Auffassung ihrer Vertreter durch die beiderseitigen Regierungen hat sich nun auch der französische Ministerpräsident Poincaré, auf dessen Entscheidung es für Frankreich schließlich ankommt, über die Sachlage geäußert. Raymond Poincaré ist auf die Rückfrage der Minister und auf die Verhandlungen, die folgen sollen, nicht in allen Einzelheiten eingegangen, aber er hält an dem, was er früher für recht gehalten hat, fest. Das gilt namentlich von der im Vertrag von Versailles aufgestellten Behauptung, daß Deutschland die Verantwortung für den Weltkrieg trage, was von der deutschen Reichsregierung ebenso bestimmt in Abrede gestellt wurde. Poincaré, dem selbst die Urheberhaftung an dem großen Verbrechen zugesprochen wird, hat diesen Vorwurf ebenso entschieden zurückgewiesen, so daß sich die Anschuldigungen nach wie vor gegenüberstehen. Es fragt sich nun, ob Poincaré verlangt, daß über diese Angelegenheit glatt fortgegangen werde, oder ob von Deutschland hierüber eine anderweitige Erklärung verlangt werden soll. England steht ebenfalls auf dem Standpunkt, daß die deutsche Verantwortung, dem Versailler Vertrag gemäß, nach wie vor aufrecht zu halten ist. Es ist abzuwarten, was in dieser Sache weiter bestimmt werden soll. Ausgeschlossen bleibt ja nicht, daß sich der französische Ministerpräsident noch eines anderen Beschlusses, um mit seinem Ministerkollegen Briand nicht in Meinungsverschiedenheit zu geraten.

In der „herzlichen“ Aussprache der Minister in Thoiry haben sie nach der amtlichen Mitteilung bekanntlich in der Diskussion über die geeigneten Mittel zur Lösung der beiden Staaten verbleibenden Interessensgegensätze einig geworden, und diese Mittel bestanden in der Zahlung einer besonderen deutschen Entschädigung. Damit ist auch Poincaré einverstanden, aber es ist noch nicht offiziell bekannt gegeben worden, welche Höhe diese Schadloshaltung erreichen soll. Nachweislich ist der Betrag auf acht Milliarden Mark angesetzt worden, eine Summe, von welcher noch festgestellt werden muß, ob sie den heutigen Verhältnissen entspricht, und ob Deutschland instand ist, sie aufzubringen. Dazu können dann noch die Ansprüche, welche die Regierung in Paris stellen wird. Es ist daraus ersichtlich, daß der Gang der Verhandlungen nicht so schnell von statten gehen, sondern eine gewisse Zeit beanspruchen wird, da nur eine wirkliche und nicht eine Scheinlösung in Betracht kommt.

Wie die deutsche Reichsregierung die weiteren Verhandlungen zu betreiben gedenkt, ist noch nicht bekannt gegeben worden, und wird voraussichtlich der nächste Schritt aus Paris abgewartet werden. Vielleicht folgt eine Rede des Reichsministers und des Außenministers, sobald dieselben von ihren Urlaubsfahrten zurückgekehrt sind. In Genf wurde zu- nächst unter Teilnahme der deutschen Delegation der Termin der Abrüstungskonferenz beraten, die aber erst im Herbst stattfinden soll.

Unliebsamen Eindruck haben erneut Ausbreitungen deutscher Offiziere in Gernersheim hervorgerufen, wo es schon im Sommer zu Exzessen gekommen war. Es ist also wahrscheinlich am besten für beide Teile, daß die Okkupation der Weisen baldmöglichst ein Ende nimmt, damit Ruhe herrscht.

Der Reichspräsident Feldmarschall von Hindenburg ist am 2. Oktober seinen neunundfünfzigsten Geburtstag gefeiert. Der Reichspräsident hat der französischen Regierung seine Glückwünsche überreicht. Am gleichen Tage feiert sein Geburtstag, der dann 75 Jahre alt wird. Unser Reichspräsident hat trotz seines hohen Alters alle Erwartungen erfüllt, die auf seine Persönlichkeit gesetzt waren; er hat sich nicht nur ausdauernd in seinen Pflichten, sondern auch als ein Meister in der Politik gezeigt. Im Innern hat er das Ansehen des Reiches zu wahren gewußt und nach außen hin alle unsere Interessen verteidigt. Wir wünschen dem großen Manne, der groß im Kriege, wie im Frieden, war, daß es ihm bei seinem hohen Alter noch gelinge, in Gesundheit des Körpers und in ungebrochener geistiger Frische.

Hindenburg.

Zu seinem 79. Geburtstag.

Am 2. Oktober begeht Reichspräsident von Hindenburg seinen 79. Geburtstag. In Verehrung und Dankbarkeit wenden sich an diesem Tage die Gedanken des deutschen Volkes dem Manne zu, der bis in sein hohes Alter hinein den Dienst an Volk und Vaterland zum Inbegriff seines Lebens gemacht hat.

Nach einem langen Leben voll hingebender Pflichterfüllung hätte der alte Generalfeldmarschall vollen Anspruch auf die Zurückgezogenheit und ruhige Beschaulichkeit eines friedvollen Lebensabends gehabt. Er hat in vorbildlicher Pflichtauffassung das Vaterland darüber gestellt und sich ihm auch für das hohe und verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten nicht verjagt.

Führer und Repräsentant des Volkes sollen ihm Muster und Beispiel sein. Bei keinem kann das mehr der Fall sein, wie bei Hindenburg. Seine Pflichtauffassung, seine Liebe zu Volk und Vaterland, sein anfeuerndes, unbedingtes Glauben an eine neue Größe unserer Nation, der hohe Ernst seiner geschichtlichen Persönlichkeit befähigen ihn im höchsten Maße, an der Spitze des deutschen Volkes zu stehen. Möchte er in Gesundheit und Mäßigkeit die fortschreitende Aufhellung des deutschen Schicksals erleben!

Die Großindustrie in Düsseldorf.

Industrie und Politik.

In Düsseldorf hat zunächst der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen seine Tagung abgehalten. Der Vorsitzende, Kommerzrat Reusch, nahm nach einigen einleitenden Worten dann zu den Ausführungen des Generaldirektors Silberberg auf der Dresdener Tagung Stellung und sagte:

„Auf dieser Tagung hat Silberberg in einer hervorragenden, gedankenvollen Rede über das deutsche Unternehmertum in der Nachkriegszeit Ausführungen entwickelt, denen man in der Hauptsache nur voll und ganz zustimmen kann. Leider hat er sich am Schluß seiner Ausführungen auf das politische Gebiet begeben, was in Anbetracht der Industriebedenken und Widerspruch auslösen muß, um so mehr, als diese Äußerungen von der Presse parteipolitisch ausgewertet wurden. Es ist besonders zu bedauern, daß dadurch seine übrigen bedeutungsvollen Darlegungen in den Hintergrund gedrängt wurden.“

Ich stimme Herrn Silberberg darin zu, daß nicht gegen und nicht ohne die Arbeiterschaft regiert werden soll, glaube auch mit ihm darin einig zu gehen, daß von der Industrie im Interesse ihres geschlossenen Auftretens die Parteipolitik ferngehalten werden muß. Arbeiter, Kopf- und Handarbeiter, sind in allen Parteien vorhanden. Es ist nicht angängig, eine einzelne Partei zu besprechen.

Auf der Großindustriellentagung nahm gleich nach der Begrüßungsrede Generaldirektor Silberberg das Wort. Er führte u. a. aus: Er habe in den Zeitungen gelesen, daß eine Auseinandersetzung zwischen ihm und Reusch stattfinden solle. Die meisten würden wohl der Auffassung sein, daß von einer Auseinandersetzung hier keine Rede sein könne. Reusch habe das, was er in Dresden gesagt habe, anerkannt, sogar zum Teil unterstrichen, daß nicht gegen die Arbeiterpartei regiert werden dürfe. Es sei ganz gut, wenn man etwas ganz selbstverständliches auch einmal wiederhole und unterstreiche. Böhler habe vor nicht langer Zeit gesagt, wir seien auf dem besten Wege, unserer Arbeiterschaft fremd zu werden. Wir müßten uns klar darüber sein, daß die wirtschaftlichen Fragen an einer Stelle erledigt würden, die leider falsch zusammengefaßt sei. Darin liege für das deutsche Unternehmertum und für die deutsche Wirtschaft eine große Gefahr.

Chamberlain — Mussolini.

Völlige Übereinstimmung.

Nach Abschluß der ersten Unterredung zwischen Chamberlain und Mussolini an Bord der Yacht „Delphine“ fand nach dem Mittagessen eine weitere Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern an Bord von Mussolinis Yacht „Giuliana“ statt. Hierüber veröffentlicht Agenzia Stefani folgendes Kommuniqué:

Die beiden Staatsmänner Englands und Italiens, die durch die Bande der Freundschaft verbunden sind, haben die bedeutsamen internationalen Fragen des Augenblicks geprüft und haben mit Zustimmung die Übereinstimmung der englischen Beziehungen sowie die Übereinstimmung der italienischen Beziehungen festgestellt. Die beiden Regierungen sind der Lösung der wichtigsten europäischen Probleme verflochten.

In den vorläufigen Kommentaren der Entree Mussolini-Chamberlain polemisiert die römische Presse gegen die Behauptung des Auslandes, daß die Zusammenkunft ein Gegenstück zur Entree Briand-Stresemann sein soll. Die Zusammenkunft Mussolini-Chamberlain sei lediglich eine

Episode in den traditionellen freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu England, das die Notwendigkeit einer italienischen Expansion grundsätzlich anerkenne, was man von einem anderen Alliierten nicht behaupten könne. „Giornale d'Italia“ betont, daß wenn die durch die deutsch-französische Verständigung geschaffene Lage zur Sprache käme, dies nur vom Gesichtspunkt der Gerechtigkeit her, daß jede Abänderung des Versailler Vertrages der Genehmigung der beiden Signatarmächte bedürfe. In dieser Auffassung gehen England und Italien konform, was auch von der „Tribuna“ unterstrichen wird. Alle Mächte betonen im übrigen, daß die Aussprache sich unbedingt auf familiäre europäischen Fragen erstrecken müsse. In einem gewissen Gegensatz hierzu bringt allein der faschistische Mailänder „Popolo d'Italia“ eine offensichtlich inspirierte Äußerung aus Rom, der zufolge die öffentliche Meinung des Auslandes mit Verwirrung und Vertrauen der Zusammenkunft Chamberlains-Mussolini entgegenblende könne, da sie einen neuen Beitrag zur Konsolidierung des europäischen Friedens bedeuten würde.

Die Lage im Völkerbund.

Zerstückungserscheinungen.

Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Im Völkerbund scheinen zwei Hauptkräfte, zwei scheinend enggegebene und miteinander unvereinbare Auffassungen von internationalen Beziehungen am Werke zu sein.

Trotz des durch die persönlichen Gesinnungen Briands und Stresemanns verstärkten Eintrachts, daß der Völkerbund dieses Jahr infolge der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund einen der größten Fortschritte in seiner Laufbahn mache, bleibe die Tatsache bestehen, daß vielleicht die Mehrheit der Versammlung Genf mit einem Gefühl der Beforgnis verlassen hat, das tiefer ist, wie in irgend einem früheren Jahre. Sie habe gesehen, wie die Völkerbundsversammlung der Beeinflussung von Seiten des Rates mehr unterworfen war als je, und wie die Verfassung des Völkerbundes selbst einschneidend geändert wurde in einer Weise, die allgemein als unnötig, wahrscheinlich sogar als schädlich angesehen wird.

Dies wäre nicht möglich gewesen, wenn der Versammlung gestattet worden wäre, frei über die Frage zu stimmen. Dies sei gerade die Folge des Systems teilweiser Bündnisse und Gruppierungen gewesen, das den Völkerbund zu erfassen bestimmt sei und durch das er, wenn es nicht durch den Völkerbund zerstört wird, selbst vernichtet werden kann. Daß der Völkerbund gezwungen wurde, Polen eine privilegierte Stellung im Rate zu gewähren, geschah einfach aus dem Grunde, weil Polen einen wesentlichen Teil des französischen Bündnis-systems bilde. Es sei ein Mißgeschick, daß Großbritannien im Völkerbund vom Außenminister vertreten sei, der aktiv bei der Zerstückung der Autorität der Völkerbundsversammlung mitgeholfen habe.

Weitere Mieterhöhung?

Ein Aufruf des preussischen Wohlfahrtsministers.

Der preussische Wohlfahrtsminister Dietricher veröffentlicht einen privaten Aufruf, der sich mit der Wohnungsfrage befaßt. Dietricher stellt fest, daß die Regelung der Bauverhältnisse eines der dringendsten Erfordernisse des Tages sei.

In Preußen müßten etwa 200 000 Wohnungen jährlich erstellt werden, zu deren Bau der preussische Staat 1 Milliarde an öffentlichen Bauhilfen zahlen müßte. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen gesetzlichen Abzüge von der Miete wäre also eine weitere Steigerung der Mieten um 30 Prozent der Friedensmiete erforderlich.

Diese Steigerung erscheint zwar auf den ersten Blick sehr erheblich, sei aber gerechtfertigt, wenn man bedenke, daß durch eine solche Steigerung der Mieten wir aus der Arbeitslosigkeit, der Wohnungsnot und der Verelendung des letzten Endes auch aus der Hauszinssteuer herauskommen könnten. Er habe die Überzeugung, daß die Beschaffung der Hypotheken in Höhe von 1—1½ Milliarden Mark, die überdies notwendig seien, keine Schwierigkeiten machen würde, und daß auch die rechtlichen Schwierigkeiten der Ausführung für ein Bauprogramm von 200 000 Wohnungen jährlich zu überwinden seien. Er fordere daher alle Deutschen auf, an der Erfüllung dieses Programms mitzuwirken.

Erhöhte Kohlenpreise.

Ab 1. Oktober.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat beschloß, daß ab 1. Oktober vorbehaltlich der Genehmigung der Berliner Stellen folgende Erhöhungen eintreten sollen:

Für sämtliche Preissetzen um 2,25 Rm., für gewaschene Magersteinkohle und Anthrazitsteinkohle (westfälisches Gebiet) um 1,50 Rm. und für die sonstige Magersteinkohle um 2 Rm. Über die Marktlage wurde berichtet, die durch den englischen Streik eingeleitete Aufwärtsbewegung unserer Roh- und Abfallsorten hat im August eine Höhe erreicht, auf

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich!

H. Rösser u. Frau Margerete geb. Kaltenhäuser

Hochheim, den 2. Oktober 1926.

Astoria - Lichtspiele

Das Theater der guten Filme!
Das führende Theater am Platz!

2 Tage Samstag u. Sonntag abends 8.15 Uhr 2 Tage
Das große Fox-Programm:

„Tom Mix“

In seinem neuesten Schlager:

„Der Sturm auf den Goldexpress“

7 Akte. — Tom Mix, der galante Tollkops u. Tom Mix sein Wunderpferd, überbieten in diesem Film alles, was ihnen bisher schon die Bewunderung von Millionen Menschen eintrug! Ein neuer Tom Mix-Film voll rasendem Tempo, voll heldenhafte Sensationen und voll übermütigen Humor. — Ferner:

Ein erstklassiges Beiprogramm.

Grosser Preisabschlag!

Ab Mittwoch steht ein grosser Transport
Läuferschweine von 60 Pfd. aufwärts
pro Pfd. 95 Pfg. zum Verkauf. Auf Wunsch
Lieferung frei Haus. Gebr. Barmann, Erbenheim
Mainzerstr. 11 Telefonamt Wiesbaden 6226, 6254



Gelegenheits-Kauf!

Umzugshalber verkaufe ich ab heute meine
Fahrräder mit Freilauf und 1a Bereifung,
sowie mit einem Jahre Garantie, zum Aus-
nahmepreise von

75.-Rm.f. Herren- u. Damenräder
bei äusserst günstigen Zahlungsbedingungen.
Auf alle Ersatzteile, sowie Gummi gewähre
ich einen Rabatt von 15%.

Nikol. Schneider

Fahrradbau Flörsheim a. M. Eisenbahnstr. 50

„Münchener Illustrierte“

Die beliebte illustrierte Familienzeitschrift beginnt am
28. September einen neuen, höchstspannenden Roman:

„Klettermaxe“

Einzelpreis der Nummer 20 Pfg.

Verkaufsstelle und Annahme von Abonnements:
Frau E. Großmann, Neudorfstrasse 32.

Empfehle mich im Anfertigen von

Damen- u. Kinder-Garderobe

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Maria Treber, Delkenheimerstrasse 51

Deutschlands größte

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1924er und 25er
im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Dieselbst große geschlossene Halle,
—! Für alles bestens gesorgt. —!

Mittwochs, Samstags und Sonntags ab
4 Uhr Konzert oder Unterhaltungsvorträge.

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

Samstag, 2. Oktober und Sonntag, 3. Oktober 1926

Sigl-Neu-Duett

Die bekannten Münchener Originale.

Voranzeige: Samstag, 9. u. Sonntag, 10. Oktober 1926
„Gustav Jacobi-Abend“

Gesangverein „HARMONIE“

Hochheim a. M. — Gegr. 1845

Am Sonntag, den 3. Oktober 1926 abends 7 Uhr
findet im „Kaiserhof“ unser

Familien-Abend

statt, wozu wir unsere verehr. Ehren-, inaktiven
und aktiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner
freundlichst einladen. Eintritt ist jedermann gestattet.
Die Musik wird von der Feuerwehrkapelle gestellt.

Mit freudeutschem Sängerkreis

Der Vorstand des Gesangsvereins „Harmonie“

Der kluge Geschäftsmann inseriert

Qualitätsproben beweisen den Wert der modernen Konfektion

Güte des Stoffes, eleganter Zuschnitt, tadelloser Sitz machen sie der Maßarbeit vergleichbar.

Anzüge und Mäntel

aus unserer Auswahl sind derart billig, daß Sie bei uns durchaus vorteilhaft kaufen.

Unsere Hauptpreislagen:

Herren-Ulster

gute, tragfähige Qualitäten, flotte,
lesche Formen, mit und ohne Rückengurt

95.— 87.— 75.— 65.— 54.— 45.— 40.— 36.—

Marengo-Paletots

I u. II reihige Fassons, mit u. ohne Samtkragen,
sämtlich auf Plaidfutter oder Satinella gearbeitet

95.— 90.— 86.— 78.— 65.— 54.— 48.— 42.—

Herren-Anzüge

strapazierfähige Stoffe, tadelloser Sitz, sämt-
lich auf Leinen und Rosshaar gearbeitet

96.— 87.— 78.— 69.— 62.— 54.— 45.— 38.—



Scheuer & Plaut

Größtes Spezialhaus der Branche am Platze

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, anwärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontonr. 168 67 Frankfurt am Main.

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Kirschenallee 25, Telefon 57. beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kirschenallee 25, Telefon 57.

Donnerstag, den 2. Oktober 1926

3. Jahrgang

Nummer 112.

Zweites Blatt.

Im Herbst!

Nun ist doch recht schnell ein richtiger Herbst geworden. Unter die Spätsommerfreuden ward der große Abschlussschrei gezogen. Von den Kastanien fallen im Herbstwind die reifen Früchte. Aus der stacheligen Schale drängt die schöne, wie poliert glänzende braune Kastanie, die Lust und Freude unserer Kinder, die um dieses beliebte Geschenk des Herbstes sich manch fröhlichen Kampf liefern.

Das Rotlaub färbt und prunkt in allen Nuancen, vom zartesten, hauchfeinen Rosa bis zum vollen Blutor und zum absterbenden Rostbraun. Und in der Bude irtlichert's, als ob sie in ihren Blättern das Gold der Sonnenstrahlen einhaufen. Sie strecken sich nach der Sonne, die den Winter fürchten, weil sie ein grimmer Feind ist ihrer Rote und Gebrechen, geben im Herbst jedem Sonnenstrahl nach. In den Auslagen der Geschäfte herrscht schon die „kalte Saison“. Überall sieht man Winterkleidung, Winterwäsche ausgelegt. An den Familien-Wintertrüben tritt bald die Sorge für Kleidung und Heizung im Spätherbst und Winter heran.

Im Garten blühen noch die Staudenastern, die Edel-rosen, verschiedene Sommerblüher und ansonstige Herbstblüher, aber ein nächtlicher Frost, der bei wechselnder Wärme zu befürchten ist, wird bald dieser schwindenden Schönheit ein rasches Ende bereiten. Wo nicht bereits durch den Frost der Beete mit Frühjahrspflanzen Ersatz geschaffen wurde, bleibt die sommerliche Bepflanzung, um nachher den allseitigen Anforderungen entspricht, um nachher die der Frost zerstört hat, auf den Komposthaufen zu wandern. Die frostempfindlichen Edelrosen, Knollenbegonien u. d. lassen wir ebenfalls bis zum Abfrieren des Krautes stehen. Die Beete werden dann mit Stroh, Tüpfeln, Narzissen und anderen winterharten Pflanzen bedeckt. Alle immergrünen Ziergewächse, z. B. Azaleen, Lorbeer, Evonymus u. d. bleiben, solange die Witterung es erlaubt, im Freien — sollte unerwartet Frost eintreten, dann werden sie an einer geschützten Stelle des Gartens umgelegt und mit Strohbedeckung geschützt. Unsere Zimmerpflanzen haben wieder ihre gewohnten Plätze eingenommen. In getrockneten Blümen ist für ausreichende Luftfeuchtigkeit zu sorgen. Die reichliche Bewässerung der krautartigen und blühenden Pflanzen ist stets nach Bedarf anzuführen. Man sorge bei mildem Wetter für gute, gute Durchlüftung der Zimmer, in denen Pflanzen aufgestellt sind. Unser Walton- und Fenchelstauden sind noch frisch, solange die schönen Tage anhalten. Die Überwinterung der krautartigen Pflanzen ist meistens nicht möglich, weil geeignete Räume dazu fehlen, vielfach lohnt es sich auch nicht, weil die Pflanzen im Frühjahr billiger zu beschaffen sind.

Schurman bei Coolidge.

Deutschlands „glänzende“ Lage.

Der amerikanische Vizepräsident Coolidge, der die Lage Deutschlands besprach, mit Präsident Coolidge aus, dass Deutschland die nachjährige Reparationszahlung ebenso pünktlich leisten würde, wie die im letzten Jahre. Deutschland, dessen Lage glänzend sei, habe nur ein wirklich schwieriges Problem, nämlich die Arbeitslosenfrage. Aber auch in der Vorkriegszeit hätte Deutschland immer 50 Prozent der heutigen Arbeitslosenfrage gehabt.

Schurman hält die Aenderung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich für äußerst beachtenswert, besonders wenn man bedenkt, dass noch vor Jahresfrist kein Kontakt zwischen den beiden Völkern bestanden habe. Den deutsch-französischen Kontakt gebe es heute nicht mehr.

Zur Bluttat in Germersheim.

Abtransport des 311. Art.-Regiments.

Der Abtransport des 311. Art.-Regts. ist vollendet. Die letzten Mannschaften dieses Truppenteils verlassen Germersheim zu Fuß. Die Erregung in der Bevölkerung hat sich durch diese Tatsache nunmehr ein klein wenig gelegt, ist aber immer noch sehr stark. In Zwischenfällen ist es nicht mehr gekommen. Das Befinden des schwerverletzten Matrosen hat sich leicht verbessert. Doch besteht immer noch Lebensgefahr. Wie noch nachträglich festgestellt wurde, führte der Unterleutnant Kowalew ein ziemlich lockeres Leben.

Steuer- und Buchführungsweisen.

Besprechungen auf der Herbsttagung der D. L. G.

Während der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft tagte in Kassel der beim Deutschen Landwirtschaftsrat gebildete Ausschuss für Steuer- und Buchführungsweisen. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Frage des allgemeinen Finanzausgleichs. Es kam dabei zum Ausdruck, daß es für die Landwirtschaft vor allem auf eine Herabsetzung der gesamten Steuerlast.

insbesondere auf die der direkten Steuer ankomme. Bei der Behandlung der diesjährigen Einkommensteuerrichtsätze für die Herbsttagung der Landwirtschaft 1925/26 wurde die Herabsetzung darauf hingewiesen, daß im einzelnen aus der Versammlung immer noch erheblich über die von den Stellen der Landwirtschaftskammern auf Grund einwandfreier Grunddaten errechneten Ergebnisse hinausgingen. Es müsse daher eine Herabsetzung erwartet werden.

Es folgte dann die 103. Hauptversammlung. Der Präsident der Kasseler Landwirtschaftskammer, Kammerherr von Kneußel-Wolfsbrunn bezeichnete als

die Aufgabe der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Selbsthilfe des Berufsstandes. Wissenschaft und Technik seien nicht etwas ein für allemal Feststehendes, sie befinden sich ständig im Fluß und müßten von Praktikern erprobt werden. Auf diesem Wege könne die Landwirtschaft gewaltig vorwärtstücken, doch könne auf diesem Wege allein die schwere Krise der Gegenwart auch durch die vollkommene Wirtschaftsführung nicht überwunden werden, wenn nicht weitgehendste Fürsorge seitens des Staates und der Gesetzgebung erfolge.

Gutsbesitzer Dr. h. c. Lembke-Malchow sprach dann über praktische Ziele und Organisation der neuzeitlichen Grünlandbewegung in Deutschland.

In der Hauptsache fehle es uns an Etwas im Lande. Wollen wir uns in der Landwirtschaft von der heute noch notwendigen Futtermittelzufuhr frei machen, so müssen die Felder Erweichungen durch intensive Grünlandwirtschaft erhalten.

Damit fand die Herbstversammlung und die Herbsttagung ihr Ende. Die nächste große öffentliche Veranstaltung ist die Februartagung in Berlin und dann Ende Mai in Dorimund die große landwirtschaftliche Ausstellung 1927.



Vermischtes

Auerbach. (Ein Kabelbrand.) In der Reichswerkschiff „Gosia“ ist plötzlich Feuer ausgebrochen, das sich rasch ausbreitete und das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt.

Waldenburg. (Deliquellen im Spejart.) Die Planierungsarbeiten zur Erschließung der in Groß-Waldstadt ausgedehnten Deliquellen haben soeben begonnen. An der Schürungsfeldherde erhebt sich eine kleine Kolonie, die Wohnhäuser, Materialschuppen und Bohrreue umfaßt. Nacharbeiter sind an Ort und Stelle bereits eingetroffen und der Abbauversuch verspricht einen guten Erfolg.

Frankfurt a. M. (Erdbeben.) Die Instrumente der von Reichsminister Erdbebenwarte auf dem Taunusobservatorium verzeichneten ein kleines Erdbeben. Die Entfaltung des Herdes ist wegen Fehlens der ersten Einfüge nur sehr schwer festzustellen. Sie scheint ungefähr 500 Kilometer zu betragen. Es handelt sich also um ein mittleres Erdbeben, das in nordöstlicher Richtung verlaufen sein muß. Nachbeben, das in nordöstlicher Richtung gegen die Ostwestkomponenten hervortreten. Der Herd wird in Österreich zu suchen sein.

Offenbach a. M. (Liebestragödie in Offenbach.) Hier hat der 26 Jahre alte Arbeiter Valentin Werner aus Offenbach keine 20jährige Frau Lina Schmidt aus Offenbach auf ihrer Arbeitsstätte in Offenbach a. M. erschossen. Er verlegte sie schwer am Kopf. Er selbst schloß sich verhaftet. Er verlegte sie schwer am Kopf. Er selbst schloß sich verhaftet. Er verlegte sie schwer am Kopf. Er selbst schloß sich verhaftet.

Waldenburg. (Deliquellen im Spejart.) Die Planierungsarbeiten zur Erschließung der in Groß-Waldstadt ausgedehnten Deliquellen haben soeben begonnen. An der Schürungsfeldherde erhebt sich eine kleine Kolonie, die Wohnhäuser, Materialschuppen und Bohrreue umfaßt. Nacharbeiter sind an Ort und Stelle bereits eingetroffen und der Abbauversuch verspricht einen guten Erfolg.

Waldenburg. (Deliquellen im Spejart.) Die Planierungsarbeiten zur Erschließung der in Groß-Waldstadt ausgedehnten Deliquellen haben soeben begonnen. An der Schürungsfeldherde erhebt sich eine kleine Kolonie, die Wohnhäuser, Materialschuppen und Bohrreue umfaßt. Nacharbeiter sind an Ort und Stelle bereits eingetroffen und der Abbauversuch verspricht einen guten Erfolg.

Waldenburg. (Deliquellen im Spejart.) Die Planierungsarbeiten zur Erschließung der in Groß-Waldstadt ausgedehnten Deliquellen haben soeben begonnen. An der Schürungsfeldherde erhebt sich eine kleine Kolonie, die Wohnhäuser, Materialschuppen und Bohrreue umfaßt. Nacharbeiter sind an Ort und Stelle bereits eingetroffen und der Abbauversuch verspricht einen guten Erfolg.

Waldenburg. (Deliquellen im Spejart.) Die Planierungsarbeiten zur Erschließung der in Groß-Waldstadt ausgedehnten Deliquellen haben soeben begonnen. An der Schürungsfeldherde erhebt sich eine kleine Kolonie, die Wohnhäuser, Materialschuppen und Bohrreue umfaßt. Nacharbeiter sind an Ort und Stelle bereits eingetroffen und der Abbauversuch verspricht einen guten Erfolg.

Alsenz. (Reichswasserstraßendirektion Mainz.) Nach einer Denkschrift des Reichsverkehrsministeriums werden die Rheinstromverwaltungen der am Rhein gelegenen Länder in Ausführung des durch die Reichsverfassung vorgesehenen Uberganges der Verwaltung der deutschen Ströme auf das Reich unter dem Namen Reichswasserstraßendirektion in Mainz zusammengefaßt.

Alsenz. (Neue Kraftpostlinie.) Ein langgehegter Wunsch der von der Eisenbahn abseits liegenden rheinischen Weinbaugemeinden zwischen Alsenz und Monzenheim geht endlich in Erfüllung. Am 3. Oktober soll die Kraftpostlinie Alsenz Bahnhof — Dautenheim — Gaudersheim — Blödesheim — Monzenheim Bahnhof — Heppenheim — Blödesheim — Monzenheim Bahnhof — Heppenheim Bahnhof in Betrieb genommen werden. Hier von Westhofen Bahnhof in Betrieb genommen werden. Hier von Westhofen Bahnhof in Betrieb genommen werden. Hier von Westhofen Bahnhof in Betrieb genommen werden.

Bingen. (Gewissenlose Autofahrer.) Von einem Auto, das in schneller Fahrt über die Landstraße nach Trechlingshausen fuhr, wurden zwei Frauen und ein junges Mädchen überfahren und schwer verletzt. Die Insassen des Kraftwagens kümmerten sich nicht um ihre Opfer und fuhren in rasendem Tempo weiter. Die drei Schwerverletzten wurden von einem anderen Kraftwagen, der die Ueberfahrenen auf der Straße fand, ins Krankenhaus gebracht.

Der Arbeitsmarkt in Hessen, Hessen-Raffau und Waldeck.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung in Frankfurt am Main teilt mit: Im Monat September ist sowohl die Zahl der Arbeitsuchenden als auch die der Hauptunterstützungsempfänger stärker zurückgegangen als im Vormonat. So stellte sich die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden am 15. Juli auf 157 171, am 15. August auf 152 449 (— 3%), am 15. September auf 139 534 (— 8,5%). In den Saisonberufen (Landwirtschaft und Gastwirtschaft) ist die Arbeitslosenziffer naturgemäß schon wieder etwas gestiegen.

Die stärkste Abnahme haben von den Hauptberufen die Lederindustrie sowie das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, obwohl infolge des beginnenden Weihnachtsgeschäftes, zu verzeichnen. Im Metall-, Holz- und Bekleidungsindustrie ist eine leichte Besserung eingetreten, ebenso trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, im Baugewerbe. Seit längerer Zeit ist zum ersten Male wieder ein geringer Rückgang der Zahl der arbeitssuchenden Angestellten von Handel und Industrie auf die erhöhte Aufnahmefähigkeit von Handel und Industrie als auf die Auswirkung des Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten vom 9. Juli 1926 zurückzuführen sein dürfte. Auf die Gruppe der Angelernten entfällt über ein Drittel aller Arbeitsuchenden.

Drei Anaben von einem Flugzeug erschlagen. Drei schulpflichtige Anaben spielten sich zu weit an ein Militärflugzeug, als dasselbe nach einer Notlandung bei Unterägeri am Zugsee wieder starten wollte. Das Flugzeug blieb beim Aufstieg an einem Baum hängen und überschlug sich. Dadurch wurden drei Anaben getötet, während die beiden Offiziere unverletzt blieben.

Absturz eines deutschen Flugzeuges. Bei Vorfahrtung von München bei Schloß Hirschberg (Bayern) stürzte der bekannte Flieger Alexander von Bismarck infolge Ausfalls des Motors ab. Das Flugzeug verunglückte in einem Baum, überschlug sich und wurde beim Absturz vollkommen zerstört. Der Pilot wurde unter dem Flugzeug begraben und konnte erst nach eintägigem Bemühen geborgen werden. Er wurde mit doppeltem Haken ins Krankenhaus gebracht. einer schweren Rückenverletzung infolge des Sturzes. Bismarck hatte die Gefährdung des Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten vom 9. Juli 1926 zurückzuführen sein dürfte. Auf die Gruppe der Angelernten entfällt über ein Drittel aller Arbeitsuchenden.

Drei Kinder durch Tollkirschen vergiftet. Die drei unbeaufsichtigten Kinder eines Landwirtes der Angsburg ohen große Mengen Tollkirschen, während die Eltern Feldarbeiten vornahmen. Die Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren sind nach qualvollen Schmerzen gestorben.

Der Typhus in Hannover. — 1724 Erkrankte, 150 Tote. Es sind weitere 30 Typhuskranken eingeliefert worden. Zur Entlassung kamen 12 Personen. Mühen beträgt jetzt die Zahl der Erkrankten 1724. Gestorben sind im Laufe des letzten Tages 7, so daß die Zahl der Toten 150 beträgt.

Die Schiedsgerichte für die Hamburger Hafenbetriebe und die Seeschiffswerften verbindlich. Der Schiedsgericht für die Hamburger Hafenbetriebe, der am 29. September in Hamburg gestiftet worden ist, wurde heute vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärt. Desgleichen ist im Tarifvertrag für die Seeschiffswerften der Schiedsgericht des Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Autounfall. In der Nähe von Rosenau fuhr ein mit 5 Personen besetztes Auto in rasender Fahrt gegen einen Baum, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Vorkreuzer Rosenau und Reichen wurde getötet, ein gewisser Kremer aus Reichen lebensgefährlich verletzt. Die anderen Insassen trugen leichte Verletzungen davon.

□ **Eisenbahnfreibei.** Nachts wurde von Unbekannten auf das Geleise der Berliner Bahn ein ein Zentner schwerer Stein geworfen, der auf der Staatsstraße Weimar-Erfurt gelegen hatte. Die Lokomotive des Vormittagszuges vermochte den Stein auf die Seite zu schieben, so daß ein Unglücksfall verhindert wurde. Auf die Vergrößerung der Täter wurde behördlich eine Belohnung ausgesetzt.

□ **Eurmann Kampfenkel tödlich verunglückt.** Einer der ältesten Knechtsteden Deutschlands, Otto Kampfenkel, ist das Opfer eines Autounfalls in Berlin geworden. Als Kampfenkel dieser Tage die Friedrichstraße an der Elisenstraße überqueren wollte, kam ein Auto entgegen, das in die Friedrichstraße einbog. Der alte Herr erschauerte über das plötzliche ihm in den Weg kommende Auto und ließ direkt in den Wagen hinein. Ein vorderer Kotflügel des Wagens drang ihm in das Antlitz, der alte Herr stürzte um und zog sich hierbei vermutlich noch schwere innere Verletzungen zu.

□ **Salzsäure statt Kochsalzlösung.** In das städtische Krankenhaus in Spandau wurde ein acht Jahre altes Mädchen eingeliefert, das bei einem Feuer schwere Brandwunden erlitten hatte. Da das Kind sehr schwach war und bei ihm die Herzstätigkeit auszusagen drohte, sollte es eine Einspritzung von Kochsalzlösung erhalten. Durch ein unerklärliches Versehen erhielt die Kleine jedoch eine Salzsäureinjektion. An den Folgen dieser Einspritzung ist das Mädchen gestorben.

□ **Der falsche Eideschwörer der Gräfin Voßmer.** Unter der Auflage des Meineides hatte sich der frühere Bürovorsteher Otto Stange vor dem Schwurgericht in Berlin zu verantworten. Stange war im Voßmer-Prozess mit der Selbstbezichtigung hervorgetreten, daß er den der Gräfin zur Last gelegten Diebstahl in Bad Polzin ausgeführt habe. Auf Antrag der Potsdamer Staatsanwaltschaft wurde Stange vom Ermittlungsrichter in Berlin vernommen und ebenfalls auf Antrag der Staatsanwaltschaft verurteilt. Auch in der Hauptverhandlung gegen die Gräfin Voßmer hielt Stange die Selbstbezichtigung aufrecht, wurde vom Gericht jedoch nicht verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte Stange unter Jubilation mildern der Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

□ **53 000 Mark im Auto vergessen.** Zwei Amtsgehilfen der Legationskasse des Auswärtigen Amtes, die aus der Reichshauptkasse in der Schützenstraße 3 einen Betrag von 350 000 Mark abzuholen hatten und sich zum Geldtransport einer Autodroschke bedienten, haben versehentlich in der Droschke eine Aktienmappe mit 53 000 Mark liegen gelassen. Der Chauffeur der Autodroschke hat sich bisher noch nicht gemeldet. Die Nummer des Autos ist bereits festgestellt.

□ **Aufruhr in der Strafanstalt in Wartenburg.** In der Strafanstalt Wartenburg ist es zu einem schweren Aufruhr gekommen, der sich über mehrere Arbeitsjale verbreitete. Die Gefangenen richteten schwere Beschädigungen an. Fenster, Schmel, Tische und Bänke wurden zertrümmert. Auch wertvolle Maschinen wurden unbrauchbar gemacht. Da die gesamte Beamtenschaft des Aufruhrs nicht Herr werden konnte, wurde von Allenstein ein Schutzpolizeikommando herbeigerufen, das die Ruhe wiederherstellte. Am Mittwochnachmittag drohte in einem anderen Saal ein neuer Aufstand auszubrechen. Die Aufrührer wurden gegen die Schutzpolizeibeamten tödlich und mußten mit Mummiknappeln niedergeworfen werden. Der von den Aufrührern angerichtete Schaden wird auf 20 000 Mark geschätzt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

□ **Auffindung eines Riesenmammut.** Im Transsylvanien-Gouvernement ist in den ewigen Eisschichten ein gut erhaltener Mammut-Kadaver aufgefunden worden. Der Fund wurde nach Kenntnisnahme an die Akademie der Wissenschaften zu wissenschaftlicher Untersuchung abgegeben. Dies ist in dem letzten Jahrhundert der zweite Fund, daß ein vollkommen erhaltener Mammut-Kadaver zutage gefördert werden konnte.

□ **Seit fünf Tagen im Vergewaltigt.** Die bei einem Vergewaltigung in Trenton (Michigan) in einem Schacht verschütteten 33 Bergleute konnten bis zur Stunde noch nicht befreit werden. Die Versuche, den Eingang zum verschütteten Stollen freizumachen, mußten immer aufgegeben werden, weil keine Vergewaltigung droht. Das Schicksal der Eingekerkerten ist noch sehr ungewiss.

Der neue Stuttgarter Rundfunksender.

Seit ungefähr einem Jahr werden die in den großen deutschen Städten befindlichen Rundfunksender (Hauptsender) durch Sender größerer Leistung ersetzt, um die Detektor-Reichweite in allen Bezirken nach Möglichkeit zu erhöhen und die Teilnahme am Rundfunk immer breiteren Schichten der Bevölkerung zu ermöglichen. Als einer der letzten dieser Ersatzbauten befindet sich jetzt der an die Stelle des 1,5-Mio.-Senders tretende neue Stuttgarter Rundfunksender, der eine Hörfrequenzleistung von 9 kW und eine Telephonleistung von etwa 3 kW besitzt, im letzten Stadium der Montage. Die in Degerloch, einem kleinen Vorort 6 Kilometer von Stuttgart entfernt, ausgeführten Arbeiten am Sender sowie an der an zwei je 100 m hohen, im Abstand 138 m aufgestellten freistehenden Masten gespannten Antenne sind so weit vorgeschritten, daß mit der Inbetriebnahme des neuen Senders im Oktober d. J. bestimmt zu rechnen ist. Der neue Stuttgarter Sender ist ebenso wie auch die bereits in Betrieb befindlichen neuen Sender Berlin-Wilhelmsberg, Hamburg, Dresden, Leipzig und Frankfurt a. M. von der Telefunken-Gesellschaft Berlin ausgeführt worden.

Gerichtliches.

□ **130 000 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.** Ein Wirt aus Neuenhain hatte im Jahre 1924 größere Mengen Jäger bezogen und hiervon einen erheblichen Teil in seiner Brennerei abgebrannt, ohne diese Abrechnung vorher dem Fiskus angezeigt zu haben. Durch die unerlaubte Abrechnung war auch die Verbrauchssteuer entgangen worden. Das erweiterte Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark und an Stelle einer an sich verhängten Gefängnisstrafe von einer Woche zu einer weiteren Geldstrafe von 30 000 Mark sowie zur Zahlung eines Wertersatzes von 30 000 Mark.

□ **Zwei Jahre Zuchthaus für einen Spion.** Wegen Betrugs militärischer Geheimnisse hatte sich der Arbeiter Georg Müller aus Duisburg vor dem 5. Straßengericht in Berlin verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1922/23 in München, Rastatt und anderen Orten für den belgischen Nachrichtendienst Spionage betrieben zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Gericht verurteilte Müller wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

□ **Fremder Revision verworfen.** Die von dem ehemaligen Separatistenführer Fremder in Frankfurt gegen seine Verurteilung zum Tode eingelegte Revision ist vom Reichsgericht in Leipzig verworfen worden. Wie verlautet, hat Fremder nunmehr einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt.

□ **Drei Jahre Zuchthaus für einen widerrechtlichen Wilddieb.** Der Arbeiter Wilhelm Hahndler aus Oberseemen wurde vom oberbayerischen Schwurgericht wegen Totschlagsversuch und Wilddieberei, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, zu 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte, als er von einem Förster beim Wildern überrascht wurde, mehrmals auf den Beamten geschossen, ohne ihn jedoch zu verletzen. Das Gericht nahm die Absicht vorläufiger Tötung an und kam so zu diesem strengen Urteil.

□ **Verworfen Revision.** Der Postbeamte Edwin Belling aus Altenburg war am 5. Juli vom dortigen Schwurgericht wegen Mordversuchs zu drei Jahren neun Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Belling versuchte am 8. April seine Frau mit einem Strick zu erdrosseln. Gegen das Urteil war Revision eingelegt worden, wobei geltend gemacht war, daß während der Verhandlung ein Geschworener schlief. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß der Geschworene nur ab und zu die Augen schloß, um mit ruhiger Überlegung der Verhandlung folgen zu können. Der 1. Straßengericht des Reichsgerichts kam deshalb zur Verwerfung der Revision und bestätigte das Urteil der Vorinstanz.



Die neue Leucht- und Heizinsel.

Die jetzt in Berlin in größerem Umfange geschaffen wird. Die Leuchtflächen dienen den Verkehrsmitteln zur Orientierung. Die Inseln sind mit Heizvorrichtung versehen, um den Polizeibeamten bei kalter Witterung Schutz zu bieten.

□ **Verurteilung wegen Totschlagsversuch.** Das oberbayerische Schwurgericht in Gießen verurteilte den 32 Jahre alten Metzger Albert Dietrich aus Oberesbach wegen Totschlagsversuch dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 2½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte lebte mit seiner Frau in sehr unglücklicher Ehe, die zur Trennung des ehelichen Verhältnisses führte. Die Frau nahm in Friedberg Wohnung und dort versuchte der Angeklagte zweimal vergeblich die Frau zu erschießen.

Ernstes und Heiteres.

Die stolze Antwort des Erfinders.

Als es dem Erfinder Westinghouse gelungen war, die nach ihm benannte Luftdruckbremse herzustellen, wandte er sich an den Eisenbahnkönig Vanderbilt, da er nicht mit Unrecht vermuten zu dürfen glaubte, daß dieser als Eigentümer so zahlreicher Eisenbahnen eine besondere Anteilnahme für die neue Erfindung zeigen werde. Vanderbilt jedoch, reichlich mit Geschäften überhäuft, gab dem Erfinder auf seine Bitte, von ihm empfangen zu werden, eine recht paucige Antwort. Er entschuldigte sich nämlich nicht etwa mit seiner Zeitnot, sondern schrieb ihm von oben herab:

„Er hätte viel zu tun, wenn er jeden vorgeschlagenen Erfinder empfangen wolle.“

Westinghouse wendete sich darauf an einen anderen großen amerikanischen Eisenbahnbesitzer, einen Herrn Scott. Dieser sah sofort ein, daß es sich hier um eine wirklich bahnbrechende Neuerung im Verkehrsweesen handelte, und trat mit dem Erfinder in ernsthafte geschäftliche Verhandlungen ein. Hierdurch erhielt Vanderbilt alsbald; er begann einzusehen, daß er vielleicht nicht ganz richtig gehandelt habe, als er den Ingenieur so abfallen ließ, darum schrieb er ihm einen lebenswichtigen Brief und bat ihn um erneuten Besuch. Er selbst, Vanderbilt und seine Milliarden, standen ihm, dem Erfinder, zur Verfügung. Der gekränkte Westinghouse jedoch schrieb nunmehr zurück:

„Er hätte viel zu tun, wenn er jedem vorgeschlagenen Milliarden-Besitzer machen wollte.“

Die Opfer des Dschungels.

Im Laufe des Jahres 1925 sind, wie aus Bombay gemeldet wird, 19 308 Personen in Englisch-Indien an Schlangenbissen gestorben. In demselben Bericht wird festgestellt, daß fast zwanzigtausend Menschen Raubtieren zum Opfer fielen, davon wurden tausend von Tigern getötet. — Die Zahl der gefangenen und beseitigten Schlangen beträgt über 40 000, die der erlegten Raubtiere über 21 000.

Der Sternhimmel im Oktober.

Als erste Fixsterne tauchen bei Dunkelwerden im Zenit Vega und Deneb, im Westen Arktur, im Nordosten Kapella und tief im Südosten Prokne auf. Im Westen sind Schlangenträger, Krone, Waage (Venus) schon im Untergang begriffen; ihnen folgen Sirius, Antares, Deneb und die Pleiaden.

Im Osten die Wintersternbilder an. Der Stier mit der habschen Pleiaden-Gruppe ist schon in voller Ausdehnung zu sehen. Ihm folgen die Zwillinge und Orion. Um den Scheitelpunkt gruppieren sich Andromeda, Pegasus, Schwan, Kassiopeia und Cepheus. Gegen Westen anschließend Leber, gegen Südwesten Adler.

Gehen wir von Kassiopeia gegen Nordosten hinab gegen Perseus, so sieht das Auge in mondlosen Nächten in der Mitte zwischen Kassiopeia und Perseus auf ein schwaches Lichtmännchen. Es ist der Doppelsternhaufen des Perseus. Im lichtstarken Fernrohr bietet der Haufen einen prachtvollen Anblick, doch ist er auch schon im Feldstecher gut zu beobachten. Den Südhimmel füllen die fast nur schwache Sterne enthaltenden Sternbilder Walfisch, Fische, Wassermann und Steinbock.

Planeten: Merkur geht bald nach der Sonne unter und ist wegen seiner stark südlichen Abweichung kaum zu sehen. Venus ist noch den ganzen Monat als Morgenstern zu sehen. Mars nähert sich immer mehr seiner günstigsten Beobachtungsstellung. Anfangs geht er gegen 48 Uhr, Ende des Monats rasch nach Sonnenuntergang auf und ist die ganze Nacht sichtbar. Im kleinsten Abstand von der Erde steht er am 27. Oktober, vorm. 6 Uhr. Er nähert sich uns bis dahin auf 68,6 Millionen Kilometer. Sein Scheindurchmesser wächst auf 20,4 gegen 25,5 im Jahre 1924. Er wird aber trotzdem wegen seiner höheren Stellung günstiger zu beobachten sein als vor zwei Jahren. Die seitherigen Beobachtungen haben vor allem ein sehr starkes Zurückgehen der Südpolar-lappe ergeben. Jupiter, abends noch immer durch seinen großen Glanz auffallend und wohl oft fälschlich als „Abendstern“ bezeichnet, geht gegen Ende des Monats schon vor Mitternacht unter. Saturn ist nur noch kurz am Abendhimmel zu finden. Neumond ist am 6. Oktober abends, erstes Viertel am 14. nachm., Vollmond am 21. vorm. und letztes Viertel am 28. vorm. Am 24. geht die Sonne aus dem Zeichen Waage in das Zeichen Skorpion über. Ihre Deklination nimmt im Oktober um 11 Grad ab. Die Tageslänge verkürzt sich dabei von 11½ auf 9½ Stunden.

Der zermalmte Kolbold.

Vom Stizel, dem bösen Kolbold des böhmerwäldes, der in zahlreichen Sagen, schlimmen Redereien, Schwänken und abergläubischen Märchen noch heute im bayerisch-böhmischen Grenzgebiete fortlebt, ist jetzt in der ausgezeichneten Sammlung „Deutsche Volksheute“, ein Büchlein aus der Feder Hans W. Glöckers erschienen, das in ganz vortrefflicher Weise die alten Legenden wiedergibt.

Der Hammerhühner im Sautal hinterhalb der Kriegermühle mußte von dem Stizel viel Unruhe leiden. Nachts er abends in der Stizelle bei seinem Weibe, so brüllte der Geist oft so stark zum Fenster herein, daß im Herrgottswinkel die Heiligenbilder von der Wand fielen. Ging der Schmied in der Finsternis von einer Maß Bier heim, so ludete ihn der Stizel auf und ließ sich vom Florianberg bis zu der Martinlappelle tragen. Der kräftigste Segen fruchtete nichts gegen den Weiberrausch. Es hätte schier not getan, der Schmied hätte den Weiberrausch mitgenommen, wenn er sich im Jovelsicht aus dem Haus rührte. Manchmal löschte der Stizel auch den Kohlenmeiler aus, der vor dem Hammerhammer glühte, oder er ließ mitten in der Nacht das Wasser los, daß der großmächtige Hammer zu bessen anhub und weit und breit die Einöden aus dem Schlaf erweckten und ängstlich dem gespenstischen Gepöhl horchten. Derlei alberne Schwänke wärmten den ruhigen Meister, der ein ehrfamer und bedächtiger Mann war, und er beriet sich häufig mit seinem Weib, wie er des Teufelskindes könnte ledig werden.

Einmal in der Nacht hörte er den Stizel in der Werkstatt raseln. Da stieg er aus dem Bett und spähte zum Fensterlein hinein. Der Mondschein glomm darin, und der Stizel hockte auf dem Amboss und schien eingenickt zu sein. Hinter ihm hing der schwere erhabene Hammer.

Schnell wendte der Meister sein Weib und wisperte ihr zu, sie möge in aller Stille hinauslaufen, die Schloße ziehen und den Bach über das Rad lassen, daß der Hammer niederstiege und den Stizel zu Staub zermalme. Sie schlüpfte im Dunkeln zum Fenster hinaus und ließ, zu tun, was ihr gesagt worden war. Derweil lauerte der Schmied zum Guckloch hinein und wollte zuschauen, wie der lästige Geist dahinfahre.

Und plötzlich erbaute der Bach, und der Hammer zitterte, senkte sich, schlug gewaltig nieder und zermalmete den Stizel, daß die roten Funken davonspritzten. „Der Stizel ist hin“, schrie der Schmied vor Freude.

Wie aber der Wellbaum sich drehte und den Hammer wieder aufzog, hüpfte das Geisteslein heil und unverletzt vom Amboss herunter, fischerte, läppte sein Eichelhäutlein und verging.

Der Schmied fand auf der Schlagschläche des Hammers des Stizels Bild sein lauter eingedrückt. Man hätte damit Wägen schlagen können, doch hätten sie einen Pfifferling gesollt.

Er kann nicht reden, ohne vorher zu denken...

Ein ergötzlicher Vorfall ereignete sich bei der Verurteilung eines Jungen vor dem Amtsgericht Berlin-Tempelhof. Der Zeuge hatte für die eine Partei nicht günstig ausgesagt. Der Anwalt gab sich daher alle Mühe, den Zeugen durch Kreuz- und Quersfragen irre zu machen, und so stellte er ihm schließlich eine besonders kühne Frage. Der Zeuge besann sich eine gute Weile und meinte schließlich bedächtig: „Ja, da muß ich erst nachdenken!“

Der ungeduldige Anwalt aber da wider: „Ach was? Nachdenken? Sie haben hier nicht zu sagen, was Sie denken, sondern Sie sollen erzählen, was war!“

Doch der Zeuge verlor seine Ruhe nicht: „Entschuldigen Sie, Herr Rechtsanwalt, ich bin nicht so sprachgewandt wie Sie. Ich kann nicht reden wie ein Anwalt! Ich muß immer denken, ehe ich einen Satz ausspreche!“

Ein Schäferhund für 40 000 Mark.

Die deutsche Rassehundzucht hat auf der internationalen Hundeaussstellung in Breslau einen großen Sieg davon getragen. Von 230 vertretenen Hunden siegte gegen fast auslandische Konkurrenz der Schäferhund eines Herrn Binsch aus Bielefeld. Ein Amerikaner wollte den Hund für 28 000 Mark kaufen und mit nach Amerika nehmen. Der Besitzer aber wollte seinen „Erbsen von der Glodenbrunn“ nicht nach dem Auslande verkaufen. Noch am denselben Abend erbot sich der Amerikaner sein Angebot auf 40 000 Mark, aber auch vergebens. Der Schäferhundin „Anna aus der Ehrenzeile“, Besitzer Heinz-Heinrich (Mühlr), wurde für 2000 Tollar als erste Preisträgerin nach Amerika verkauft.

Ersteint
beim Telefon

Kammer 1

Neu

— Wie das
hier damit re-
kult-Generalf-
Nach einer
in Beziehung-
nicht hielten, ge-
— Der bulg-

fielen. I
bedeckte
liegen, und
das
Zwietra
lehrt, d
beten C
mögen.
schlamm
auch a
Geböft,
kräftige
nen be
mit He
ner M
fuhr, n
bar de
an den
Herz
komte.
In der
von S
Schem
dem J
begren
so hört
aus de
haus
schelter
nerstin
das
einer
Töne,
in der
Hofes
brunn
enden
de un
gar la
dere
fantele
ten so
wären
gleich
Ange-
sen, i
ber v
gaben
mag
das f

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 40 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

1926

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Die-eigene-Schuld

EINE BAUERNGESCHICHTE AUS DEM TAUNUS V. FRITZ RITZEL

(Nachdruck verboten)

1. Verlorenes Glück.

Wie ein Hort des Friedens lag das Dörflein in der sattgrünen, von bewaldeten Bergen umrahmten Talmulde, in die schon die abendlichen Schatten fielen. Man meinte bei seinem Anblick, daß unter den ziegelbedeckten Dächern, aus deren Essen blaue Rauchsäulen emporstiegen, nur zufriedene glückliche Menschen wohnen könnten und daß die Schönheit der sie umgebenden Natur Haß und Zwietracht aus deren Herzen verbanne, aber die Erfahrung lehrt, daß alle von dem Herrgott den Erdentindern gespendeten Gaben, und wäre es selbst das Paradies, oft nicht verden mögen, die Menschen innerlich zu veredeln und die in ihnen schlummernden bösen Leidenschaften zu ersticken. So waltete auch auf dem in der Mitte des Dorfes gelegenen stattlichen Gehöft, durch dessen breites Eingangstor soeben ein mit zwei kräftigen Brau-

gierig, was wohl der Polizeidiener soeben wieder neues ausgehängt habe. Erst als die scheltende Männerstimme in ein wahres Gebrüll ausartete, eilten sie wieder zurück an ihre Arbeit und der eine der Knechte meinte, mit dem Daumen rückwärts deutend:

„Der hot wieder en schöne Aff' mit haamgebrocht. Die arm Fraa kann einem wahrhaftig dauern!“

„Sie hätt' ihn jo nit zu nehme brauche!“ erwiderte eine der Mägde, ein junges Ding mit einem schnippischen Gesicht. „Sie wußt jo, was er for e locker Früchtche is, un ihr' Leut' habe ihr genug vorgepredigt, daß die Geschicht nit gut ausgeht. Aber sie war jo so vernarrt in ihn, als gäb's kaan annere Borsch mehr uff der Welt, so vernarrt, daß sie den Lenhard hot laufe losse. Jetzt sibt sie drin in der Tinte. So geht's, wenn man nit hört.“

„Der Lenhard war doch for sie bestimmt!“ fiel die andere Magd ein. „Und es schien aach, als hätt' sie ihn gern, trotz seim lahme Bein. Wie aber der Schorsch in seiner Dragoneruniform komme is und um sie herumgeschwenzelt is, do war's vorbei mit dem Lenhard.“

„Dumm genug war sie, daß sie den nit genomme hot“, meinte der andere Knecht. „Der Lenhard is trotz seim lahme Bein am kleine Finger viel mehr wert, wie der ganz Kerl do drin. Aber wir müsse dem Hanjörg helpe, Heu ablade.“

„Damit wendete sich der Sprecher nach dem vor der Scheune haltenden Wagen und schritt, von dem anderen Knechte gefolgt, quer über den Hof, während die Mägde mit den gefüllten Eimern nach den Ställen gingen.“



[Ritter & Co.]

Aus dem Schwarzwald
Bauernhof im Elstal

Von drinnen schallte immer noch die scheltende Männerstimme. Sie gehörte einem hochgewachsenen Manne an, der in der mit altväterischer Behaglichkeit eingerichteten Wohnstube auf und ab ging und auf eine am Tisch sitzende, mit einer Handarbeit beschäftigte junge Frau einsprach.

Ohne den finsternen, verbissenen Zug in dem geröteten Gesicht hätte man den Mann als eine schöne Erscheinung bezeichnen können, aber der brutale Ausdruck in dem verschwommenen Blick der dunklen Augen, der darauf schließen ließ, daß der Besitzer dem Trunke ergeben war, wirkte abstoßend, wie auch das knarrende kratzende Organ unsympathisch berührte. Die junge Frau dagegen, mit ihrem blassen, von Tränen überströmten Gesicht, auf das sichtlich der Kummer seinen Stempel gedrückt hatte, war eine gewinnende Erscheinung und erregte in ihrer Wechelosigkeit unwillkürlich herzliches Mitgefühl.

„Hab ich deswegen geheiratet, daß ich mich wie ein Knecht von morgens früh bis abends spät abrackern soll?“ polterte der Mann soeben heraus, indem er, mit der Faust auf den Tisch schlagend, vor der jungen Frau stehen blieb. „Dann hätt' ich dem Lenhard den Hof losse und hätt' gleich als Knecht gehe könne. Wenn ich mir nit emol ab und zu en vergnügte Tag soll mache dürfe, dann hust' ich uff die ganz Herrlichkeit. Und hätt' ich vorher gewußt, daß dei Leit so zäh sind und mich jezt in meim Unglück stecke losse, dann hätt' ich mir's doch noch drei Mol überlegt, ehe ich mich an den goldene Galge gehängt und dich genomme hätt'.“

„Aber Schorsch, wie kannst du dann nur so etwas sage?“ warf die junge Frau ein, indem ein Ausdruck der Empörung ihr bleiches Gesicht überflog. „Hot mein Vatter dir nit schon zweimol aus der Verlegenheit herausgeholfen und sein sauer verdientes Geld von der Sparkass' geholt?“

„Was wolle die paar tausend Mark für den reiche Heimhofer bedeute?“ erwiderte der Mann höhnisch. „E Kleinigkeit wär's for ihn, dem miserabele Kerl das Maul zu stoppe, der mir die Hypothek gekündigt hot, weil ich ihm die Zinse e paar Mol nit hab bezahle könne! Aber du bist schuld dran, daß dei Vatter nit for mich einspringt! Gäst du ihm gute Wort gebe und hätt'st du dich hinter dei Mutter gesteckt, dann wär alles schön in die Reih' komme, aber—“

„Du weißt doch, daß ich meim Vatter zugered' hab und weißt aach, daß er bitterböös is wor'n, wie ich ihm zugemut' hab, dir noch emol zu helfe“, unterbrach die junge Frau den Zürnenden. „So gut wie mein Vatter sonst gegen mich is, aber bodrin tut er mir nit de Wille. Abigens könnt' er dir auch gar nit helfe, selbst wenn er wollt', denn so viel Geld for dein Hypothek abzulöse, hot er längst nit mehr uff der Kass' und ich kann ihm doch nit zumute, Ader zu verkaufe.“

„Loß dich doch nit auslache und mach mir nit weiß, daß dein Vatter kein Geld hätt', for mir aus meine Schwulstzäte zu helfe!“ schrie der Mann zornig. „Er will nix mehr herausrücke und warum will er nit? Weil—“

Der Sprecher wurde durch das rasche Öffnen der Nebentüre unterbrochen, auf deren Schwelle ein hochgewachsener Mann erschien, der dem Ausdruck seines Gesichtes nach zu urteilen, wohl den letzten Teil des Gespräches mit angehört hatte. An der Ähnlichkeit der Gesichtszüge konnte man in ihm unschwer den Vater des jungen Ehemannes erkennen, welcher lechterer trozig, aber doch etwas besangen nach dem Eintreten den sah und einen unterdrückten Fluch hervorstieß.

„Und hot dein Schwiegervatter nit ganz recht, wenn er die Hand uff der Tasch' hält, Schorsch?“ begann der Alte mit volltönender Stimme. „Du tät'st den Mann uff's Stroh lege, grad wie du bei eige Sach verlumpt und verludert host!“

„Wenn Ihr mir weiter nix zu sage habt, Vatter, dann hätt' Ihr in Eurer Ruh' drübe bleibe könne“, erwiderte der Sohn unwirsch.

Du freischst grad laut genug, daß es mit aller Ruh' vorbei is“, versetzte der Alte. „Schämst du dich nit vor deine Knecht und Mägd, daß du dich Tag for Tag wie ein Wilder ufführst? Und wenn du glaubst, daß ich mir von dir das Maul verbiete loß, dann bist du uff dem Holzweg. Ruht's auch nix, dann sollst du wenigstens hör'n, was du for en Kamerad bist.“

„Daß ich mei Sach verludert und verlumpt hätt', das loß ich mir nit sage — auch von Euch nit, Vatter! Kann ich etwas desor, daß mir der Hagel die Frucht in Grund und Boden geschmissen hot und daß mir im vorige Jahr drei Stück Vieh gefalle sind?“

„Do kannst du nix desor, aber deswege wärst du nit zugrund gange“, eiferte der Alte. „Das passiert jedem Bauer, aber du kannst desor, daß du die Versicherung gege Hagelschlag und gege Viehverlust nit bezahlt host! Und der Verlust hätt' dich aach nit umgebracht, wenn du nach deiner Wirtschaft gesehen hättst. Brauchst du uff die Jagd zu geh'n mit dene vornehme Herrn, die dich doch nur zum beste halte?“

Brauchst du dir en Jagdwage mit einem Traber anzuschaffe und anstatt selbst zu schaffe und deine Leit nachzugehen, uff alle Kerbe herumzufahr'n und überall dabei zu sein, wann nur en Fiedelboge klingt? Paßt sich das for en verheirate Mann? Und brauchst du alle Nacht im Wertschhaus zu siße, daß du am annere Tag vor Kakejammer nit aus de Auge gucke kannst? Do mußt jo alles zu Grund geh'n. Nur dorch dei eige Schuld! Das Herz tut mir weh, wenn ich seh, wie unser schöner Spillinger Hof unterkomme is, der mein Stolz, mein Vatter und meim Großvatter sein Stolz gewese is! Betracht dogege dein Bruder, den Lenhard, was der aus dem Erbteil von der Mutter, dem verkommene Güte, gemacht hot! Das is heut en Musterhof, wie's kaan zweite in ganz Erdorf gibt. Wenn der mei Vatterschhaus kriegt hätt, dann tät's anders hier ausseh'n. Gott sei's geklagt, daß ich mich hab beschwäge losse, dir de Hof zu gebe.“

Der Sprecher hielt nun inne, um Atem zu schöpfen, welche Pause der Sohn benutzte, um einzurufen: „Der Lenhard hot ebe Glück gehabt, weil er die Ader, die kaan Sackbendel wert war'n,“



Ein neuer Wassersport

An einem Trapez hängend, das an ein Motorboot befestigt ist, lassen sich die Sportler mit großer Geschwindigkeit durch das Wasser gleiten. [Atlantik]



Der Reichspräsident im Manöver

Reichspräsident v. Hindenburg wohnte dem Herbstmanöver der Reichswehr bei, das in diesem Jahr bei Bad Mergentheim stattfand. [Schleissig]

von der Eisenbahn mit Gold hat aufgewogen kriegt. Wenn man den Sack voll Geld hat, dann ist es taan Kunststück, in die Höf zu komme."

"Höft du vielleicht nit de Sack voll Geld gehabt, wie du geheirat hofst?" fragte der Alte entgegen. "Dreißigtausend bare Mark hot dir dein Schwiegervatter mitgebe und schuldefrei hofst du von mir den Spillinger Hof kriegt. Die dreißigtausend Mark sind nit allaans beim Deibel, auch der Hof is so verschuld, daß dir taan Biegel uff dem Dach mehr gehört. Nit mehr die Luft über dem Dach! Gott sei Dank, daß ich mir wenigstens mei bische Sack gesichert hab, sonst könnt ich mit der Mutter bettele geh'n."

"Macht's nur nit zu gefährlich, Vatter!" erwiderte der Sohn unwirsch. "Ihr könnt oder wollt mir nit helfe; mein Schwiegervatter is aach so zäh wie Zuchteleider — do muß ich ebe seh'n, daß ich uff e anner Art aus der Bredouille herauskomme."

"Dann is es aber die höchst' Zeit, Schorsch!" lachte der Alte grimmig auf. "Sonst sihest du uff der Gah, eh du dich umsiehst. Do hab ich dir was mitgebrocht, was dir wahrscheins taan besondere Spahmacht. Soll ich dir's emol vorlese?"

Trachtenfest in Wien

Aus Anlaß der Herbstmesse fand in Wien ein Trachtenfest statt, dessen Höhepunkt ein riesengroßer Festzug bildete, wie ihn Wien seit 1908 nicht mehr gesehen hat. [Ziti.]



schmeiß ich ihm kaput, wenn er mich mit aller Gewalt um mei Sach bringe will."

"Das werd dir wenig helfe und du kommst obedrein noch in's Zuchthaus!" versetzte der Alte gelassen. "Wenn dei gute Freund, die nobele Herrn, nit for dich einspringe, dann geht alles fein Gang, und du hofst in verzehn Tag uff dem Spillinger Hofnir mehr verlor'n. Do kannst du Gift druff nemme!"

Der Sohn schien dies einzusehen, denn ratlos rannte er in der Stube hin und her. Plötzlich blieb er stehen und schlug sich mit der Hand vor den Kopf, als wenn ihm ein Einfall gekommen wäre.

"Der Lenhard muß mir noch emol helfe", rief er dann wie erlöst aufatmend aus. "Der hot die Tag bare hunderttausend Mark von der Eisenbahndirection ausbezahlt gekriegt, wie mir der Herr von Werderstein gesagt hot."

"Der Lenhard werd sich hüte, Wasser in e Sieb zu schöppe, nachdem er dir schon dreimol mit seim gute Geld aus der Klemm geholse hot!" versetzte der alte Spilling. "Zudem wo du ihm noch mit Undank gelohnt und ihm Grobheite gemacht hofst, weil er dir Vorhaltunge über dei Lüderlichkeit gemacht hot."

"Er hilft mir schon, Vatter, er hilft mir schon, wenn ich ihm gute Wort geb", lachte der Sohn auf. "Schon wege dem Lenche, dem er doch nit antun läßt, daß uns alles über dem Kopp versteigt wird. Heut owend noch fahr ich zu ihm hinüber und morge is wieder alles schön in de Reih'." (Fortf. folgt)

Das Ausforschen der Kinder

Gehr scharf zu tabeln und zu rügen ist das Ausforschen der Kinder. Wie oft finden wir deren Unerfahrenheit und Wehrlosigkeit benützt, um von ihnen verschiedenes zu erfahren, was von anderer Seite nicht erlangt werden kann. Es gehört in der Tat wenig nobler Sinn und wenig entwickeltes Hartgefühl dazu und doch kann man diese Wahrnehmung sehr oft und nicht nur in ungebildeten Ständen machen. Die Frage bei Kindern von Geschiedenen z. B.: "Wo ist denn dein Vater und deine Mutter, schreibt er oder sie euch nicht, und ist dir nicht bange nach ihm oder ihr?" — erregen oft verzweifelte Stimmungen, wenn das Kind es zu Hause wiedererzählt. Wie oft werden dadurch nicht vernarbte, blutende Wunden wieder aufgerissen, Schmerz und Tränen hervorgerufen! Würde man diesen Neugierigen sagen, sie seien imstande, einem Schlafenden einen Brief aus der Tasche zu ziehen, um sich von dem Inhalt Kenntnis zu verschaffen, so würden sie entsetzt eine derartige Zumutung zurückweisen. Aber was tun sie anders? Tun sie etwas weniger Verwerfliches? Derselbe Vertrauensbruch! Des Kindes Reinheit und Unerfahrenheit sei uns heilig, und wir sollen uns nicht, um unserer Klatschsucht oder dergleichen Nahrung zu verschaffen, hinreißten lassen, dieselbe auszubeuten.



Radio in den Wagen der österr. Bundesbahnen
In Österreich sind verkehrswise einige Eisenbahnwagen mit Radio ausgestattet worden. Wenn sich die Einrichtung als rentabel erweist, sollen sämtliche Züge mit dieser Neuerung versehen werden. [Ziti.]

bekannten Bankfirma in Wiesbaden wird das nachstehend verzeichnete Anwesen nebst Grundstücken in Marktstetten, Untertaunuskreis, am 4. Juli 18**, vormittags 10 Uhr, auf der Bürgermeisterei daselbst öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung gebracht:

1. Hofraite Nr. 220 in Marktstetten (Spillinger Hof) Wohnhaus mit Stallungen, Scheunen, Remisen, Garten usw. 2580 qm
2. Flur 17 Ader am Holzerbrunnen 4800 qm
3. " 19 Ader am Eichengewann 3600 qm
4. " 22 Wiesen im Erlengrund .. 4200 qm

Der Vorlesende konnte nicht fortfahren, denn der Sohn, der ihn anfangs wie von einem bösen Traum umfängen angestarrt hatte, riß ihm die Zeitung aus der Hand, indem er mit leuchtenden Lauten hervorrief:

"Dummer Schlag! Der Kerl untersteht sich im Ernst, mir das anzutun? Alle Knoche im Leib



Einsturz der Oberbrücke bei Gark

Infolge schlechter Betonmischung stürzte, kurz vor der Einweihung, die neuerbaute Oberbrücke bei Gark ein, wobei fünf Arbeiter den Tod fanden. Der Schaden wird auf rund 300 000 Mark geschätzt. [Wolter]

